Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe

Band: 24 (2009)

Heft: 4

Rubrik: Notices

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologie

Rekonstruktion einer Pfahlbausiedlung am einstigen Wauwilersee.

Archäologischer Lernpfad in Wauwil

Im luzernischen Wauwil sind Archäologen für einmal nicht dabei Überreste vergangener Besiedlung auszugraben, sondern sie bauen neue Gebäude auf. In den nächsten Monaten entstehen hier drei Pfahlbauhäuser und ein archäologischer Lernpfad, die im September dieses Jahres eröffnet werden sollen. Der Lernpfad befindet sich in unmittelbarer Nähe eines steinzeitlichen Siedlungsplatzes, der mit 110 Fundstellen zu den wichtigsten in Mitteleuropa gehört.

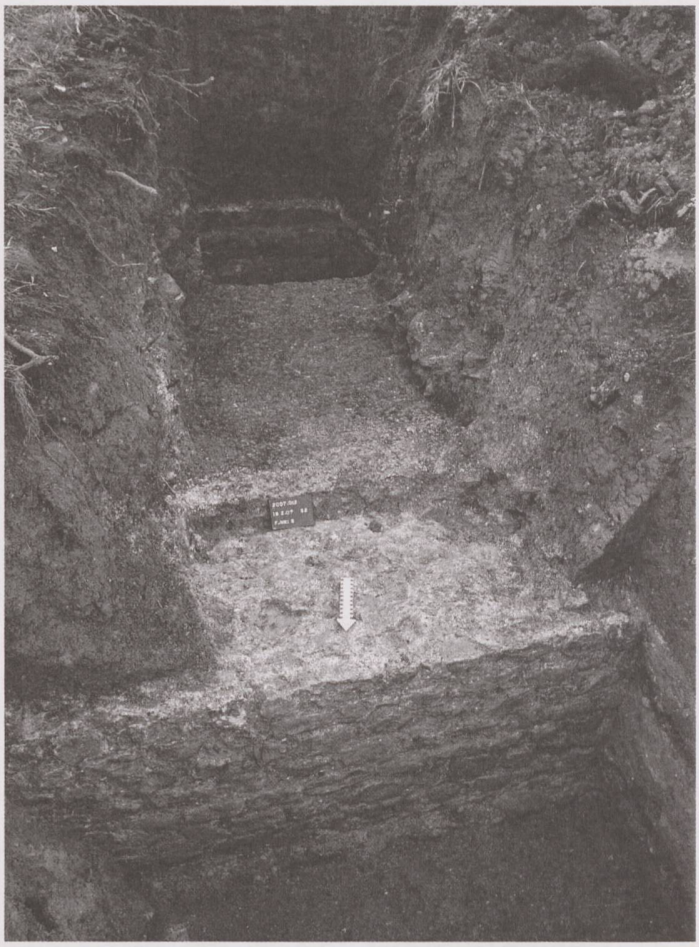
Am Rand des Wauwilermooses, dem einstigen Ufer des Wauwilersees, der im 19. Jahrhundert verlandete, siedelten Menschen schon vor 14 000 Jahren, seit dem Ende der letzten Eiszeit. Hier fanden sich, nebst Dutzenden von Pfeilspitzen, Steinbeilen und Kochtöpfen, über 30 Lagerplätze aus der Mittelsteinzeit sowie Reste von mehreren Dörfern aus der Jungsteinzeit. Mit dem Lernpfad soll die Bedeutung dieser Region im öffentlichen Bewusstsein besser bekannt gemacht werden und das Wauwilermoos den Stellenwert erhalten, der ihm gebührt.

Besuch kostenlos

Das seit langem geplante Projekt der Kantonsarchäologie, das nun realisiert werden kann, soll nicht nur über die steinzeitlichen Bewohner am einstigen See informieren, sondern auch über die Problematik der Erhaltung dieser Kulturzeugen. Der Lernpfad mit einer Länge von sieben Kilometern führt zu wichtigen Fundorten im Wauwilermoos und erhält insgesamt sechs Stationen. Kernstück und Ausgangspunkt ist die erste Station, die gleich neben dem Bahnhof Wauwil liegt. Hier werden drei Pfahlbauten und ein Informationspavillon errichtet. Die drei Häuser haben Strohdächer und Flechtwände, sie sind acht Meter lang und fünf Meter hoch.

Lernpfad und Pfahlbaudorf können gratis besucht werden, Vorkenntnisse sind nicht notwendig, da alle Informationen vor Ort vermittelt werden. Sie richten sich an alle Altersstufen. Es sollen zudem praktische Workshops und Aktionstage zu bestimmten Themen stattfinden. Auf der Homepage werden Lehr- und Lernmittel zur Verfügung gestellt. *pd/bs*

Weitere Informationen:
www.pfahlbausiedlung.ch



Römischer Gutshof in Dällikon ZH. Im Sondierschnitt 2 wurde ein mit einem Mörtelboden ausgestatteter Raum des Hauptgebäudes angeschnitten.

Kanton Zürich schützt römische Villa

Im Januar 2007 wurde der Baudirektion des Kantons Zürich das Gesuch für den Neubau von fünf Mehrfamilienhäusern mit Unterniveaugarage am Rand des alten Dorfkerns von Dällikon zur Beurteilung überwiesen. Aufgrund der bekannten Überreste des dort lokalisierten grossen römischen Gutshofs war zu vermuten, dass das Bauvorhaben erhebliche Teile des Hauptgebäudes der Anlage tangieren würde. Um den Umfang der erhaltenen Substanz beurteilen zu können, führte die Kantonsarchäologie deshalb im Februar 2007 erste Sondierungen durch. Dabei konnten in elf Schnitten ausserordentlich gut erhaltene Überreste des römischen Gebäudekomplexes gefasst werden: Talseitig sicherte eine 1,7 Meter breite Stützmauer das Plateau, auf welchem die repräsentativ ausgestattete Villa des Gutsbesitzers stand. Die angeschnittenen Räume waren teilweise mit Mörtelböden ausgestattet, und

es liessen sich mehrere Bauphasen nachweisen. Die Mauern waren grösstenteils noch im Aufgehenden bis 1,4 Meter hoch erhalten.

Rasch war klar, dass mit dem Bauvorhaben in Dällikon eine der besterhaltenen und damit bedeutendsten römischen Villen im östlichen und zentralen Mittelland zerstört würde. Die Freilegung der auf einer Fläche von mindestens 800 Quadratmetern gefassten und hangseitig zwei Meter und mehr unter dem heutigen Terrain liegenden Bausubstanz wäre zudem sehr aufwändig gewesen, und die Entfernung der Stützmauer hätte die Stabilität des Hangs und damit weitere Teile des umfangreichen Gebäudekomplexes gefährdet.

Die Kantonsarchäologie bemühte sich deshalb, die Überreste im Boden zu erhalten und das Gelände integral unter Schutz zu stellen. Dank einer interessierten und aufgeschlossenen Bauherrschaft konnte der Kanton nach intensiven Verhandlungen das Gelände im Januar 2009 schliesslich erwerben. Damit bleiben die gut erhaltenen Reste der Villa erhalten. Ein redimensioniertes Bauprojekt auf der verbleibenden Grundstücksfläche unterhalb der Stützmauer wurde inzwischen bewilligt und steht vor der Realisierung.

Beat Horisberger, Kantonsarchäologie Zürich

Reste von mittelalterlichen Gebäuden unter dem Pflaster der heutigen Fraumünsterstrasse.

Der mittelalterliche Anhänger aus Gold.

Schmuckstück aus Gold entdeckt

In der Zürcher Fraumünsterstrasse, zwischen Münsterhof und Fraumünsterpost, wurde bei archäologischen Rettungsgrabungen ein etwa zweieinhalb Zentimeter grosses Schmuckstück aus Gold gefunden. Das Objekt – ein Halskette-Anhänger – stellt einen Vogel dar, vermutlich einen Adler, der auf einem Ast sitzt und eine goldene Scheibe im Schnabel hält. Das Objekt dürfte ein Alter von rund 900 Jahren haben. Funde dieser Art sind ausgesprochen selten und entsprechend bedeutend.

Der Anhänger ist von hoher Qualität: Aussparungen bei den Augen des Vogels, auf seinem Flügel sowie beim Ast legen die Vermutung nahe, dass er mit Plättchen aus Email, vielleicht aber auch Edel- oder Halbedelsteinen eingelegt war. Ein filigran gedrehter Golddraht auf einem dünnen Goldguss modelliert die Umrisse der Figur. Das Fraumünster war im Mittelalter ein Kloster, wo vor allem Damen aus dem Hochadel der Umgebung als Nonnen lebten. Somit passt der Schmuck gut in dieses Umfeld, wenn er auch vermutlich nicht von einer Klosterfrau sondern von einer vornehmen Dame getragen worden sein dürfte.

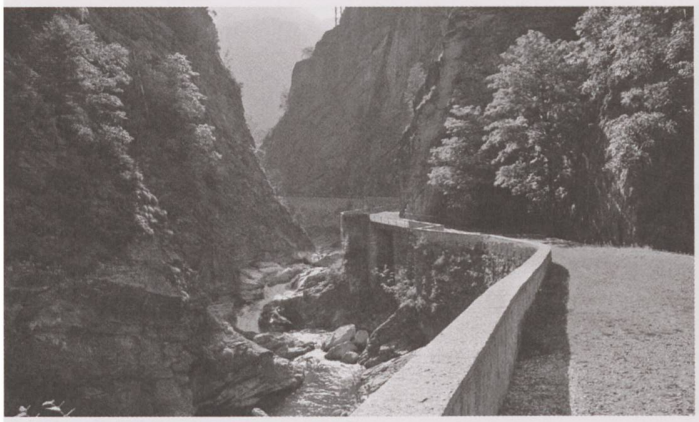
Baureste aus dem Mittelalter

Daneben wurden Hausmauern, Strassenpflästerung und sogar Bauteile aus Holz der mittelalterlichen Bebauung des hier befindlichen sogenannten Kratzquartiers gefunden und untersucht. Die ältesten Baureste stammen möglicherweise aus der Gründungszeit des Fraumünsters im 9. Jahrhundert oder sind noch älter. Damit reichen sie in einen Zeitabschnitt, der wenig bekannt, für die Gründung und Entwicklung der mittelalterlichen Stadt aber sehr bedeutsam ist. Aus der Zeit vor der Klostergründung wurden Seeablagerungen gefunden: Der Seespiegel lag damals also höher als heute.

Die Rettungsgrabung wurde notwendig, weil das Elektrizitätswerk Zürich ewz an dieser Stelle Leitungen verlegt, durch die Zürcher Seewasser in die Energiezentrale Fraumünster fliessen soll. Das Wasser wird als Energiequelle benutzt, mit der beispielsweise das Stadthaus oder das Fraumünster mit Wärme versorgt werden. *pd/bs*

notices

Auszeichnungen



Erhalten dank touristischer Erschliessung: ViaGottardo. Die Kantonsstrasse aus dem 19. Jahrhundert in der Piottinoschlucht.

Europäischer Preis für Kulturwege Schweiz

Im Rahmen der zehnten Alpenkonferenz vom vergangenen März im französischen Evian wurde das Tourismusprogramm Kulturwege Schweiz im «Wettbewerb nachhaltiges und innovatives Tourismusprojekt 2008 der Alpenkonvention» zum Sieger gewählt. Der französische Vorsitz der Alpenkonvention würdigte Kulturwege Schweiz als hervorragendes Good-Practice-Beispiel für nachhaltigen Tourismus im Alpenraum und zählt das Projekt «zu den dynamischsten, innovativsten und proaktivsten Ansätzen» in diesem Bereich.

Hinter dem Tourismusprogramm Kulturwege Schweiz steht ViaStoria – Zentrum für Verkehrsgeschichte, das sich mit der Erforschung, dem Schutz und der sinnvollen Nutzung historischer Verkehrswege in der Schweiz beschäftigt. Grundlage von Kulturwege Schweiz ist ein Netz von zwölf nationalen Via-Routen sowie zahlreicher ergänzender ViaRegio-Routen auf historischen Wegen. Diese Routen verbinden Attraktionen der Kultur- und Naturlandschaft und lassen sich auf eigene Faust erkunden.

Zusammenspiel mit Forschung und Inventaren

Kulturwege Schweiz versteht sich als integratives Tourismusprogramm, das Kulturgüterschutz, Regionalpolitik, regionale Produkte der Landwirtschaft und wissenschaftliche Forschung mit Anliegen und Konzepten des sanften Tourismus verknüpft. Bei der Auswahl der Siegerprojekte in Evian wurde Wert gelegt auf die Reproduzierbarkeit der Konzepte sowie ihren Gehalt an Innovation und Forschung – Kriterien, die von Kulturwege Schweiz umfassend erfüllt werden.

Der Wettbewerb der Alpenkonvention soll für die Möglichkeiten touristischer Projekte sensibilisieren. Er soll ermöglichen, ein Maximum an Erfahrungen und Good-Practice-Beispielen zu veröffentlichen, um die kollektive Dynamik im Alpenraum zu fördern. Mit Kulturwege Schweiz wurden noch fünf weitere Projekte anderer Alpenländer ausgezeichnet. *pd/bs*

Weitere Informationen:
www.kulturwege-schweiz.ch und www.viastoria.ch

Aufruf zur Bewerbung für die «Europa Nostra Awards»

Jedes Jahr werden von Europa Nostra und der Europäischen Union der «European Union Prize for Cultural Heritage / Europa Nostra Award» für herausragende Leistungen im Umgang mit dem kulturellen Erbe verliehen. Die Auszeichnungen richten sich an Architekten, Handwerker, Freiwillige oder Besitzer von Kulturgut, aber auch an Schulen, Gemeinden und Medien, die sich verdient gemacht haben um hervorragende Restaurationen, gelungene Umnutzungen, die Wiederherstellung von Landschaften oder die Interpretation archäologischer Stätten. Prämiert werden aber auch Ausbildungs- und Forschungsprojekte. Durch ihr «gutes Beispiel» sollen sie im Bereich der Kulturgüter-Erhaltung zur Nachahmung anregen.

Europa Nostra vertritt um 250 Nichtregierungs-Organisationen, 150 zugewandte Organisationen und 1500 persönliche Mitglieder, die alle dem Schutz und der Erhaltung des landschaftlichen und kulturellen Erbes Europas verpflichtet sind. Die maximal sechs Höchstpreise pro Jahr sind mit jeweils 10 000 Euro dotiert. Bewertet werden Projekte in den folgenden vier Kategorien: Erhaltung, Forschung, besondere Dienstleistungen sowie Ausbildung und Sensibilisierung. Der Einsendeschluss für Bewerber ist der 1. Oktober 2009, die entsprechenden Formulare können im Internet heruntergeladen werden unter www.europanostra.org

pd/bs

Weitere Informationen:
Elena Bianchi, Europa Nostra Heritage Awards Coordinator, T +31 70 302 40 58, eb@europanostra.org

Baudokumentation

AS Schweizer Architektur – Architecture Suisse

Bereits im 38. Jahr erscheint die Zeitschrift AS Schweizer Architektur – Architecture Suisse. Die Dokumentation über das Bauen in der Schweiz erscheint vier Mal jährlich in Form einer Lose-Blatt-Sammlung. Darin werden in jeder Ausgabe auf jeweils rund 40 Seiten Architekten vorgestellt, aktuelle Bauprojekte mittels Fotografien, Grundrissen und kurzen Texten präsentiert oder auch aktuelle Themen besprochen. Die Publikation ist durchgehend in Deutsch und Französisch gehalten.

Auf den Blättern, die gelocht sind, so dass man sie abheften kann (ein Spezialordner mit Register kann bestellt werden), werden längst nicht nur Neubauten behandelt, sondern auch Umbauten, Neueinrichtungen von Museen und Projekte für Bauten im Bestand. Damit bietet die Publikation gerade auch für den Themenbereich Umnutzung/Erneuerung eine Sammlung von gut dokumentierten Ideen und Möglichkeiten für den Bereich der Kulturgut-Erhaltung. Das Abonnement kostet 220 Franken. *bs*

Bestelladresse:
Maria Teresa Krafft, AS Schweizer Architektur – Architecture suisse, 13 avenue du Tirage, 1009 Pully/Lausanne, T 021 728 04 62, F 021 728 01 36

Denkmalpflege

Das südliche Ende der Kapellbrücke mit beim Brand verkohlten Bildtafeln.

Bilderzyklus der Luzerner Kapellbrücke

Beim Brand der Luzerner Kapellbrücke im Jahr 1993 wurden 85 der insgesamt 158 Bildtafeln im offenen Dachstock der Brücke zerstört. Laut der Kantonalen Denkmalpflege Luzern ist nun die Schliessung der Lücken im Bilderzyklus möglich, wobei sowohl geeignete Kopien als auch angemessene zeitgenössische Bilder verwendet werden können. Die Frage, ob die von privater Seite hergestellten Kopien den qualitativen Anforderungen genügen, muss nun die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD beantworten.

Im Zusammenhang mit den Kopien der Bildtafeln, welche von 2003 bis 2008 hergestellt und von Dr. Jost Schumacher in Auftrag gegeben und bezahlt wurden, bat die Baudirektion der Stadt Luzern die Denkmalpflege um eine Stellungnahme zu verschiedenen Punkten. Die Denkmalpflege bejahte, dass die heutige Hängeordnung grundsätzlich überprüft werden könne. Bisher hängen ausschliesslich Originale auf der Brücke – somit ist es nun möglich die Lücken zu schliessen.

Kantonal und eidgenössisch geschützt

Im Weiteren werden die konservatorischen Bedingungen für die Originale auf der Brücke als ausreichend betrachtet. Der Bilderzyklus wird zweimal jährlich durch einen Restaurator kontrolliert und gereinigt. Ausserdem wurden alle möglichen Massnahmen gegen Vandalismus und zum Schutz vor weiteren Katastrophen ergriffen. Das stets bestehende Restrisiko sei verantwortbar und darum sollen die Originale auch nicht gänzlich durch Kopien verdrängt werden.

Die Kapellbrücke und ihr Bilderzyklus stehen unter kantonalem und eidgenössischem Denkmalschutz. Änderungen an der heutigen Hängeordnung der Bilder benötigen darum eine Bewilligung sowohl durch das kantonale Bildungs- und Kulturdepartement als auch durch das Bundesamt für Kultur BAK. Die EKD wird nun die Qualität der Bildkopien aus dem Besitz von Dr. Jost Schumacher prüfen und sich mit der Frage beschäftigen, ob eine Ergänzung der noch vorhandenen Originale mit diesen Kopien möglich ist. *pd/bs*

Ausbildung

Kein Gramm Mörtel: Trockenmauerbau auf dem Probstenberg (Region Thal).

Trockenmauern selber bauen

Trockenmauern prägen das Landschaftsbild der Schweiz. Ob als Weidemauern, zum Wind- oder Lawinenschutz oder als Stützmauern zur Terrassierung von Rebbergen, die mörtellos, aus unbehauenen Steinen gefügten Mauerwerke sind Zeugen einer uralten traditionellen Bautechnik. Viele davon sind aber in schlechtem Zustand, oder verschwinden, weil sie nicht gepflegt, oder nicht wieder aufgebaut werden können. Und mit den Mauern verschwinden auch wertvolle Biotope, da in ihren Ritzen zahlreiche Kleinlebewesen sowie Flechten und Farne ihren Lebensraum haben.

Sie Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz SUS hat darum das alte Handwerk wieder aufgenommen und sich zu einem schweizerischen Kompetenzzentrum für Trockenmauerbau entwickelt. Seit 1994 baut die SUS mit freiwilligen Erwachsenen, Zivildienstleistenden und teilweise auch Jugendlichen in der ganzen Schweiz qualitativ hochstehende Trockenmauern. So findet das Handwerk wieder grössere Verbreitung und gleichzeitig werden weite Kreise für das Kulturgut Trockenmauern sensibilisiert.

Ob an einem zweitägigen Schnupperkurs, an einem der vier- oder sechstägigen Trockenmauer-Baukurse oder gar an den jeweils zwei Arbeitswochen im Unterengadin oder im Oberwallis – die Interessierten lernen nicht nur das fachgerechte Mauern, sondern sie bekommen auch viel Theorie und nützliche Hinweise geliefert. Beispielsweise, dass für einen Meter Mauer rund eine Tonne Stein benötigt wird, aber eben kein Gramm Mörtel. Dafür können Trockenmauern bei richtiger Pflege mehrere Jahrhunderte überdauern. *pd/bs*

Informationen und Anmeldung:
Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz,
Büro Trockenmauern, T 031 381 53 33,
mauern@umwelteinsatz.ch.

Kursprogramm:
www.umwelteinsatz.ch

notices

Pro Patria

100-jähriges Jubiläum und Briefmarken 2009

Vor 100 Jahren wurde die Schweizerische Stiftung Pro Patria gegründet. Die Idee dafür war im Zusammenhang mit dem 1891 eingeführten Bundesfeiertag entstanden: Mit einer alljährlichen Sammlung sollte die Solidarität im Lande gefördert werden. Die Schweizerische Post setzte zu diesem Zweck die sogenannten Bundesfeierkarten als Sammlungsmittel ein. Ab 1938 wurden sie zu den Bundesfeiermarken mit Wohlfahrtszuschlag und 1952 wurde die Bezeichnung Pro-Patria-Briefmarken verwendet. Bereits 1921 war zusätzlich das 1. August-Abzeichen eingeführt worden. 1991 wurde der Verein in eine öffentliche Stiftung umgewandelt, die ein Jahr darauf den Namen Pro Patria erhielt.

Zunächst zugunsten bedürftiger Bevölkerungsgruppen, verlagerte sich das Schwergewicht der Sammeltätigkeit auf das kulturelle Erbe unseres Landes. Darum geht es auch bei den diesjährigen Sondermarken, die als dritte und letzte Serie den Schweizer Kulturwegen gewidmet ist. Die ViaSalina, ViaFrancigena, ViaRhenana und ViaSpluga bilden die Serie, die, wie die ersten beiden, von Vito Noto aus Cadro-Lugano entworfen wurde. Mit diesen vier Routen sind nun alle zwölf nationalen Via-Routen, die durch das Tourismusprogramm «Kulturwege Schweiz» von ViaStoria – Zentrum für Verkehrsgeschichte entwickelt und vermarktet werden, auf Pro Patria-Briefmarken abgebildet (vgl. S. 44).

Weitere Jubiläumsaktivitäten

Die ViaSalina verbindet Bern mit der Stadt Arc-et-Senans in der französischen Franche-Comté, woher die Republik Bern bis ins 19. Jahrhundert ihr Salz bezog. Die ViaFrancigena ist das Schweizer Teilstück des «Kulturwegs des Europarates», der Canterbury mit Rom verbindet. Sie führt von Pontarlier via Lausanne und Martigny über den Grossen St. Bernhard ins Aostatal. Die ViaSpluga folgt dem Saumweg über den Splügenpass. Der Weg von Thusis durch die Viamala-Schlucht nach dem italienischen Chiavenna war in der Vergangenheit wegen seiner Gefährlichkeit berüchtigt. Die ViaRhenana schliesslich folgt dem Rhein, der einst meistbenutzten Wasserstrasse der Schweiz, von Konstanz bis Basel.

Der Bund ehrt das Jubiläum zudem mit einer vom ebenfalls hundertjährigen Künstler Hans Erni gestalteten Goldmünze, die seit dem 4. Juni erhältlich ist. Pro Patria selber verfolgt verschiedene Jubiläumsprojekte. Nebst einem verstärkten Fokus auf die Jugend sowie einem künftigen Schwerpunkt für Legate zugunsten kultureller und sozialer Ziele, soll ein kulturelles Projekt von nationaler Bedeutung unterstützt werden. *pd/bs*

Weitere Informationen:
www.propatria.ch

Materialien

Eine Vielzahl verschiedener Materialien lagern in den Schubladen des Werkstoffarchivs.

Werkstoffarchiv in St. Gallen

In den Bauten der ehemaligen Textilfärberei Sitterthal bei St.Gallen ist, neben einer Kunstgiesserei, einer Buchwerkstatt und einem Steinmetzatelier, in den letzten fünf Jahren das Sitterwerk entstanden. Als ein institutionelles Zentrum für Kunst und Produktion umfasst es unterschiedliche Projekte: So wurden eine Kunstbibliothek und ein Werkstoffarchiv aufgebaut und öffentlich nutzbar gemacht. Im Sinne eines Work in Progress-Konzepts sollen sich diese beiden Abteilungen laufend weiterentwickeln.

Ende März wurde nun das Werkstoffarchiv eröffnet. Hier entstand – und entsteht – eine Sammlung von Materialien der Kunst. Proben und Muster von verschiedenen Werkstoffen, wie sie bei der Entwicklung und Realisierung, aber auch der Restaurierung von Kunstwerken zum Einsatz kommen, sollen hier in einem Archiv aufgearbeitet, systematisiert und greifbar gemacht werden. Damit sind sie für Künstler, Architektinnen oder Fachleute aus der Denkmalpflege zugänglich.

Online-Datenbank

Gleichzeitig hat das Werkstoffarchiv zusammen mit dem Gewerbemuseum Winterthur, der Abteilung Technik & Architektur an der Hochschule Luzern und der Zürcher Hochschule der Künste einen Online-Katalog über Materialien aufgebaut. Grundstock der Datenbank sind die Materialsammlungen der am Projekt beteiligten Institutionen. Das kostenlose Angebot richtet sich an gestalterische Berufsgruppen sowie an Auszubildende und Schüler. Das Portal ist in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch eingerichtet.

Die Website bietet Zugang zu Materialwissen und Werkstoffen. Über traditionelle und neuartige Materialien, von Hölzern über Kunststoffe und Metalle bis zu tierischen Produkten und Papier, werden jeweils Informationen über ihre spezifischen Eigenschaften, ihre Verwendung und Verarbeitungsmöglichkeiten sowie Bilder geliefert. Auch sie soll kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut werden; derzeit sind die Bereiche Metall, Massivhölzer und Keramik in Bearbeitung. *pd/bs*

www.werkstoffarchiv.ch
www.materialarchiv.ch

Webtipps

UNESCO-Welterbe in der Schweiz

In der Schweiz gibt es sieben Kultur- und drei Naturstätten, die auf der Welterbeliste der UNESCO verzeichnet sind (siehe auch S. 48): die Altstadt von Bern, der Stiftsbezirk St. Gallen, das Benediktinerinnenkloster St. Johann in Müstair (GR), die Burgen und Festungsmauern von Bellinzona, die Weinberg-Terrassen des Lavaux (VD), die Rhätische Bahn in der Landschaft Albula/Bernina, die Städte der Uhrenindustrie La Chaux-de-Fonds und Le Locle, die Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch, der Monte San Giorgio (TI) und die Schweizer Tektonikarena Sardona (SG/GL/GR). Sie alle werden nun auf einem mehrsprachigen Internet-Portal präsentiert.

Auf der Website werden die zehn Welterbe-Stätten mit Bildern und kurzen Texten vorgestellt, zudem finden sich Links auf die jeweils eigenen Internet-Seiten der Stätten. Zusätzlich finden sich Informationen und Links zu einer weiteren Schweizer Kandidatur für das Welterbe-Label: die Bauten Le Corbusiers in der Schweiz. Ausserdem gibt es Informationen über die Idee des UNESCO-Welterbes, Bestellmöglichkeiten für Publikationen, Videos zu den Schweizer Welterbe-Stätten und Kontaktadressen. Die Website ist in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch abrufbar. *pd/bs*

www.welterbe.ch

Digitale Weltbibliotheken

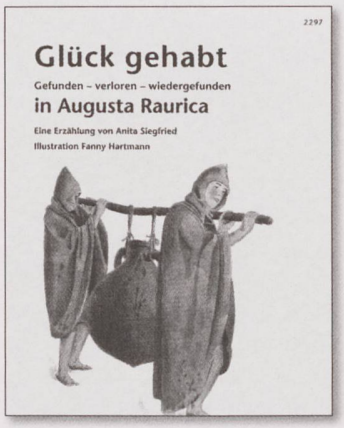
Seit April ist die «World Digital Library WDL» online, ein Projekt, das die UNESCO zusammen mit 32 Partnerinstitutionen realisiert hat. Massgeblich wurde es von der Library of Congress in Washington entwickelt. Die Idee, die dahinter steckt, ist die einer digitalen Weltbibliothek, in der das globale Erbe der Menschheit in repräsentativen Stücken aufbereitet und abrufbar vorrätig gehalten wird und via Internet frei zugänglich ist. Das repräsentative Kulturgut besteht nicht nur aus Büchern. Zeitungen, Manuskripte, Karten, Fotografien und sogar Film- und Tondokumente lassen sich auf der Website abrufen.

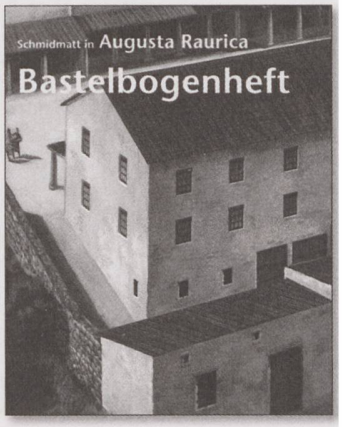
Das Portal ist in sieben Sprachen gehalten: Arabisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch und Portugiesisch. Enzyklopädische Vollständigkeit wurde von Anfang an nicht angestrebt, vielmehr sollen signifikante Quellen zugänglich gemacht werden. Gesucht werden kann nach Orten, Zeit, Stichwort, Art der Dokumente sowie Institutionen. Zur Zeit sind knapp 1200 Dokumente abrufbar, die Datenbank wird aber stetig erweitert.

Ein rein europäisches Gegenstück zur WDL ist das Internetportal namens «Europeana». Bereits letzten Herbst lanciert, dann aber unter dem Ansturm der Besucher zusammengebrochen, ist der Neustart für 2010 geplant. Dann sollen 10 Millionen Dokumente aus Europäischen Bibliotheken, Sammlungen und Institutionen digital abrufbar sein. *nzz/bs*

www.wdl.org
www.europeana.eu

Jugendliche





Zwei SJW-Hefte zu Augusta Raurica

Die Hefte Nr. 2297 und Nr. 2298 des Schweizerischen Jugendschriftenwerks SJW drehen sich um die Römerstadt von Augusta Raurica, respektive um die dortigen Ausgrabungen. Die Erzählung «Glück gehabt in Augusta Raurica: Gefunden – verloren – wiedergefunden» von Anita Siegfried, mit Illustrationen von Fanny Hartmann, spielt auf zwei Zeitebenen, zwischen denen sich im Laufe der Erzählung verschiedene Verbindungen ergeben.

Im ersten Heft (Nr. 2297) dürfen Olivia und Marco bei archäologischen Ausgrabungen im Areal Schmidmatt in Kaiseraugst, dem römischen Augusta Raurica, dabei sein. Dabei kündigt der Grabungsleiter einen ausserordentlichen Fund an, dessen Bergung die beiden Kinder mitverfolgen können. Ein Glücksfall, findet man solche Stücke doch nicht jeden Tag. Bei ihrem Besuch auf der Ausgrabung erfahren die beiden auch sonst eine Menge über das Leben vor über 1800 Jahren. Zu dieser Zeit lebten hier beispielsweise Livia und Marcus, zwei Jugendliche im gleichen Alter wie Olivia und Marco. Bei der Schilderung ihrer Erlebnisse in der Schule, bei der Arbeit, in den Thermen oder an den Gladiatorenkämpfen kann man den Alltag in einer römischen Provinzstadt erleben.

Bastelbogen zur Erzählung

Die Ruinen in der Schmidmatt in Augusta Raurica, wo beide Geschichten spielen, wurden im Jahr 1983 freigelegt. Über den Grabungskomplex ist ein Schutzhaus gebaut worden, das für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Mit dem Bastelbogen, der das zweite Heft (Nr. 2298) bildet, lassen sich die Ruinen im heutigen Zustand nachbauen, aber auch die römischen Gebäude, so wie sie vor rund 18 Jahrhunderten ausgesehen haben könnten. *pd/bs*

UNESCO

Vue aérienne de La Chaux-de-Fonds.

Atelier Zénith, vers 1910 (photographie d collection privée).

Dixième site du Patrimoine mondial de la Suisse

Réuni à Séville, le Comité du Patrimoine mondial de l'UNESCO a inscrit la candidature suisse «La Chaux-de-Fonds/Le Locle, urbanisme horloger» au Patrimoine mondial de l'UNESCO en saluant la qualité du dossier (voir aussi p. 47). La décision reconnaît ces deux villes comme un exemple exceptionnel d'un urbanisme industriel entièrement dédié à l'horlogerie. «Pour la première fois, l'UNESCO reconnaît un site qui traduit l'histoire industrielle des XIXe et XXe siècle», souligne le directeur de l'Office fédéral de la culture Jean-Frédéric Jauslin.

La Chaux-de-Fonds et Le Locle ont été construites par et pour des horlogers depuis la fin du XVIIIe siècle. La planification raisonnée, pragmatique et ouverte de l'espace urbain a favorisé durablement le développement de l'horlogerie, faisant fonctionner ces villes comme des manufactures. Les immeubles d'habitation, conçus pour le travail à domicile, voisinent avec les maisons patronales, les ateliers et les usines plus récentes. La lumière, si nécessaire au travail horloger, a régi toute l'architecture (larges ou nombreuses fenêtres, hauteur et profondeur limitée des bâtiments). L'organisation des immeubles et les espaces qui les séparent, sur les versants des vallées, répondent aux mêmes critères de luminosité et de salubrité. Et d'un bout à l'autre des villes se lit sur la trame urbaine l'évolution de l'horlogerie, d'abord artisanale, puis industrielle. Ce n'est pas l'aspect pittoresque des bâtiments qui est exceptionnel, mais leur identification à l'horlogerie.

A travers le label UNESCO décerné à ces deux villes, c'est toute la région de l'Arc jurassien, marquée aujourd'hui encore par l'horlogerie, qui est placée sous les projecteurs. «Nos deux villes reçoivent ainsi un formidable encouragement à jouer leur rôle fédérateur dans la région, pour continuer de valoriser des savoir-faire qui imprègnent tout l'Arc jurassien», a déclaré le président de la Ville de La Chaux-de-Fonds Didier Berberat. Une manifestation officielle pour la réception du label sera organisée dans ces villes le 6 novembre prochain.

Le Comité du patrimoine mondial a délibéré aussi sur l'inscription transnationale de l'œuvre de Le Corbusier sur la Liste du patrimoine mondial lors de sa 33e séance à Séville. Cette candidature comprend des immeubles retenus pour leur exemplarité en Allemagne, Argentine, Belgique, France, Japon et Suisse. 4 des 22 objets se trouvent en Suisse: les villas Jeanneret-Perret (Maison blanche) et Schwob (Villa turque) à La Chaux-de-Fonds, la Petite maison au bord du lac Léman à Corseaux et l'immeuble Clarté à Genève. Le comité a décidé de repousser sa décision à 2010.

Les «Palafittes» bientôt au Patrimoine mondial de l'humanité?

La Suisse est à l'origine de la candidature sérielle transnationale des sites palafittiques préhistoriques autour des Alpes. Inscrite sur la liste indicative approuvée par le Conseil fédéral en 2004, cette candidature concerne des lieux palafittiques répartis sur les six pays alpins: Suisse, Allemagne, France, Italie, Slovénie et Autriche. On dénombre quelque 1000 sites palafittiques, aussi la sélection (152 au total dont 82 en Suisse) a-t-elle porté sur ceux qui présentaient le plus grand potentiel scientifique. Le volumineux dossier de candidature au patrimoine mondial de l'UNESCO intitulé «Sites palafittiques préhistoriques autour des Alpes» sera déposé d'ici janvier 2010. Après examen de la candidature à l'été 2010, la décision de l'UNESCO devrait tomber à l'été 2011. Au plan international, la coordination du projet a été assurée par l'Office fédéral de la culture en collaboration avec Palafittes, une association fondée par les milieux archéologiques pour réaliser le dossier de nomination et coordonner les groupes de travail des 15 cantons suisses associés. La candidature est délicate puisqu'il s'agit de prendre en compte les divers systèmes, autorités et procédures des 30 institutions archéologiques des six pays participants. Les sites préhistoriques sont pour l'instant peu représentés sur la liste du patrimoine mondial. *pd*

Fotoarchiv

Traditionelles Bauernhandwerk: Pflügen mit einem Vierspänner.

Grosser Bildbestand geht an die Denkmalpflege Luzern

Hans Marti (1915–2003) war Stationsbeamter der SBB. Seine persönlichen Interessen lagen jedoch in der Heimatkunde und der Lokalgeschichte. Nicht nur bildete er sich dazu regelmässig an der Universität weiter, er schrieb auch Bücher zu diesen Themen sowie Artikel für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften. Bei seinen Streifzügen begleitete ihn stets die Fotokamera. Dabei wuchsen seine Ansprüche an die Bilder, es kam ein eigenes Labor hinzu, die Ausrüstung wurde professionell. Zwischen 1940 und 1980 – teilweise aber bis ins Jahr 2000 – erstellte er so eine einzigartige fotografische Dokumentation des Luzerner Hinterlandes aus heimatkundlicher Sicht.

Der Bestand von rund 16 000 Bildern wurde während zwei Jahren aufgearbeitet und nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Neben der Erschliessung und Ordnung der Bilder, wurden sie auch alle digitalisiert, so dass sie über das Internet abgerufen werden können. Diese Arbeit wurde durch die Heimatvereinigung Wiggertal geleistet, die auch den gesamten Papiernachlass Martis erhält, mit unzähligen Manuskripten, Notizen und Fotoabzügen.

Die eigentlichen Bildträger, Diapositive und Filmnegative, wurden dem Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Luzern übergeben, die dafür einen Platz in einer speziellen Klimakammer vorbereitet hat. Martis Bilder zeigen alte, heute verschwundene Handwerke und Gebräuche, traditionelle landwirtschaftliche Bauten oder sakrale Gebäude. Die Landschaften auf seinen Fotos sind noch weitgehend unverbaut. Alles in allem hat der Nachlass einen sehr hohen heimatkundlichen Wert.

Im Internet kann man nach Ortsnamen oder Schlüsselwörtern in den Bildern suchen. Bei manchen Bildern ist noch nicht klar, wo die Aufnahme gemacht wurde, oder wer oder was dargestellt ist. In diesem Fall können Besuchende der Website auch Ihre allfälligen Kenntnisse und Informationen angeben.

pd/bs

www.hansmartiarchiv.ch

Nouveau Label

Hospice du Saint Gothard, vue Sud.

Label du Patrimoine Européen

La culture européenne est fondée sur une histoire faite d'échanges entre pays et dialogue interculturel, de rencontres, de transmissions de valeurs, d'idées, de mouvements artistiques et d'œuvres d'art. Le Label du Patrimoine européen est une initiative intergouvernementale des états européens dont l'objectif final est de devenir une action communautaire. Le Label vise à mettre en valeur la dimension européenne des biens culturels, monuments, sites naturels ou urbains et lieux de mémoire, témoins de l'histoire et de l'héritage européen. Il a pour objectif d'inciter au respect, à la connaissance et à l'attachement des peuples à leur patrimoine et il conforte la coopération entre les états européens.

Les trois sites sis en Suisse font partie de la liste d'honneur des premiers sites labellisés. La remise du Label avait lieu le 9 juillet à Genève. La cathédrale Saint-Pierre à Genève a été choisie en raison de sa relation avec le réformateur Jean Calvin. L'Hospice du Saint-Gotthard, situé sur le col du même nom à 2100 mètre d'altitude, est depuis plusieurs siècles un symbole du rapprochement des cultures du nord et du sud de l'Europe. Le château de La Sarraz porte aussi en lui une longue tradition d'échanges: en 1928 les Congrès internationaux pour l'architecture moderne CIAM y ont été fondés sur invitation de la châtelaine de l'époque.

L'idée d'un label du patrimoine culturel européen revient à la France. Entre-temps, 18 états européens se sont joints à l'initiative. Une première étape a consisté à dresser une liste d'honneur des premiers sites à être distingués par le label. Il s'agit de 60 objets, y compris les trois sites suisses. Les premiers objets suisses ont été sélectionnés par l'Office fédéral de la culture en collaboration avec les cantons de Genève, Vaud et du Tessin.

pd/bs

notices

Schoggitaler

Parc Chasseral: Die Region um den Chasseral (BE/NE) hat sich um das Label Regionaler Naturpark beworben.

Für neue National- und Naturpärke
Der Erlös der diesjährigen Schoggitaler-Aktion von Pro Natura und dem Schweizer Heimatschutz SHS wird für neue Nationalpärke und Naturpärke in der Schweiz eingesetzt. Erst seit 2007 hat die Schweiz gesetzliche Grundlagen, welche die Schaffung dieser grossen Schutzgebiete in drei Kategorien ermöglichen: Derzeit sind schweizweit zwei neue Nationalpärke, zwei Dutzend Regionale Naturpärke und einige Naturerlebnispärke projektiert. Als Gründerin des ersten Schweizerischen Nationalparks im Engadin setzt sich Pro Natura seit 100 Jahren für Schutzgebiete und Pärke ein. Sie fördert Parkprojekte konzeptionell und finanziell, macht sie bekannt und arbeitet aktiv bei deren Realisierung mit.

Einzigartige Landschaften erhalten
Einerseits wird mit dem Schoggitaler-Erlös der Aufbau neuer Pärke unterstützt. Andererseits wird das Geld eingesetzt, um in den neuen Pärken wichtige Biotop- und Artenschutzprojekte anzustossen und umzusetzen. Die Nationalpark-Projekte Locarnese (TI) und Adula (GR/TI) stehen dabei im Vordergrund. Aber auch in vielen Naturpark-Projekten wie zum Beispiel Binntal (VS), Val Müstair (GR) oder Chasseral (BE/NE) sorgt Pro Natura mit Fachkenntnis und Finanzbeiträgen dafür, dass sie für die Natur einen Gewinn bringen. Daneben werden aus dem Erlös der traditionellen Schoggitaler-Aktion weitere Projekte für den Natur- und Heimatschutz in der Schweiz finanziert.

Ab September im Verkauf
Die diesjährige Schoggitaler-Aktion findet in der Deutsch- und in der Westschweiz vom 2.–12. September 2009 statt, im Tessin vom 12.–19. September 2009. Rund 50 000 Schülerinnen und Schüler werden auf der Strasse und an Haustüren die süssen Taler für eine gute Sache an den Mann und an die Frau bringen. Von jedem verkauften Taler fliessen 50 Rappen in ihre Klassenkasse. Doch nicht alleine das: Lehrkräfte von teilnehmenden Klassen erhalten eine informative Unterrichtshilfe zum Thema Pärke und Schutzgebiete. Damit hat die Schoggitaler-Aktion auch einen wichtigen pädagogischen Nutzen.

pd/bs

Weitere Informationen:
www.schoggitaler.ch

Parlament

Kulturförderungsgesetz und Museumsgesetz
Der Ständerat hat in der Sommersession den Entwurf für das neue Kulturförderungsgesetz als Zweitrat einstimmig angenommen (bei 3 Enthaltungen). Damit fand der Entwurf in beiden eidgenössischen Räten (zum Nationalrat siehe NIKE-Bulletin 3/2009) weitgehende Zustimmung. Gemäss Verfassungsauftrag (Artikel 69 BV) würden damit die bisherigen Aktivitäten im Bereich der Kulturförderung neu auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Ausserdem werden die Instrumente zur Steuerung der Kulturpolitik festgehalten und dem Subsidiaritätsprinzip Rechnung getragen. Dieses grenzt die Zuständigkeit des Bundes gegenüber den primär für Kulturförderung zuständigen Kantonen ab und regelt die Zusammenarbeit.

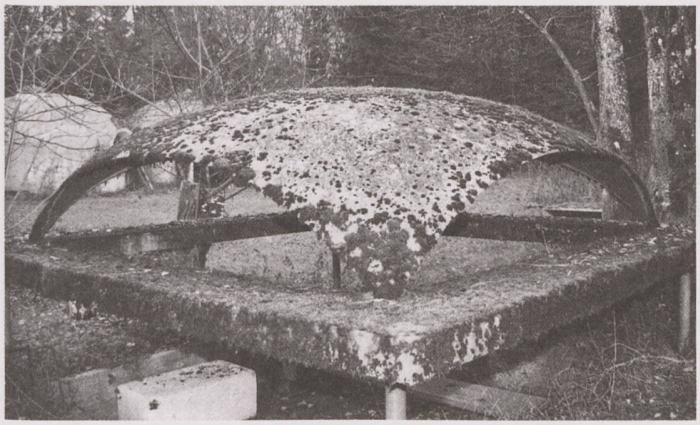
Im Widerspruch zum Nationalrat
Bei der Grundsatzfrage, wie viel Kompetenz in der Kulturförderung bei Pro Helvetia, und wie viel beim Bundesrat und dem Bundesamt für Kultur BAK liegen soll, sprach sich die kleine Kammer für eine Stärkung des Einflusses der Verwaltung aus. Mit 22 gegen 17 Stimmen beschloss der Rat, dass das BAK landesweite Kulturanlässe und Talente fördern solle. Die Mehrheit (25 zu 10 Stimmen) war auch der Meinung, dass die strategischen Ziele der Kulturförderung besser vom Bundesrat festgelegt werden. Damit widerspricht der Ständerat dem Nationalrat, der die Nachwuchsförderung und die Durchführung kultureller Anlässe von nationaler Bedeutung sowie die Festlegung der strategischen Ziele lieber Pro Helvetia anvertrauen würde. Entgegen dem Willen des Kulturministers Pascal Couchepin überweist der Ständerat zudem eine Motion, die eine bessere soziale Absicherung der Kulturschaffenden verlangt. Die Debatte wird in der kommenden Herbstsession weitergeführt, wenn das Geschäft zur Differenzbereinigung zurück in den Nationalrat geht.

Museums- und Sammlungsgesetz MSG
Definitiv verabschiedet wurde dafür das Bundesgesetz über die Museen und Sammlungen des Bundes, das vom Ständerat einstimmig und vom Nationalrat mit 186 zu 1 Stimmen (6 Enthaltungen) angenommen wurde. Damit werden die Aktivitäten des Bundes im Museumsbereich besser abgestimmt und die 15 bundeseigenen Museen auf gemeinsame Zielsetzungen verpflichtet. Da diese Museen bis anhin unabhängig voneinander geführt wurden, fehlte eine Koordination weitgehend. Auch wurden nie gemeinsame Ziele definiert. Dies soll sich mit dem neuen Museumsgesetz ändern.

Als strukturelle Neuerung wird ausserdem die autonome Institution eines Schweizerischen Nationalmuseums SNM geschaffen. Gleichzeitig mit einer Redimensionierung ersetzt es die Musée-Suisse-Gruppe, der bisher acht Häuser angehörten. Das SNM ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt und besteht aus den folgenden Institutionen: dem Landesmuseum in Zürich, dem Schloss Prangins (VD), dem Forum für Schweizer Geschichte in Schwyz sowie dem Sammlungszentrum in Affoltern am Albis. Der Gesetzesauftrag an das SNM das materielle Kulturerbe der Schweiz zu sammeln, zu erforschen und zu vermitteln wurde gemäss der UNESCO-Konvention auch auf das immaterielle Kulturgut ausgeweitet.

Reto Siffert, Boris Schibler

Verstorben



Eines der grossen Modelle auf Islers Experimentiergelände in Lyssach. Foto 2002

Zum Tod des bedeutenden Schweizer Bauingenieurs Heinz Isler

Sie scheinen über dem Boden zu schweben, die Schalenbauten des Schweizer Bauingenieurs Heinz Isler. Elegant wölben sich die verblüffend dünnen Gebilde aus Beton über Sporthallen, Gartencenters und Kulturbauten. Er habe seine Schalen nicht erfunden, sondern gefunden, sagte Isler. Tatsächlich leitete er seine Formen aus der Natur und von alltäglichen Dingen her. Um eine perfekte Schale mit vier Stützen zu erhalten, hängte er etwa ein Tuch zwischen vier Stangen, bespritzte es mit Wasser und liess es gefrieren. Auf dem Gelände um sein Büro baute er später die «gefundenen» Formen als Modelle nach und erprobte ihre Sicherheit, bevor er sie auf Einkaufszentren und Museen übertrug.

Mit den Schalen liessen sich einerseits frei geformte, skulpturartige Architekturen von hoher Ästhetik gestalten und anderseits straffe, repetitive Systeme von Wölbedächern über Rastergrundrissen. Bekannt geworden sind vor allem die spektakulären skulpturartigen Bauten, das Gartenbau-Center in Zuchwil und die Autobahnraststätte Deitingen-Süd beispielsweise. Gebaut wurden freilich in erster Linie die repetitiven Schalensysteme. Dazu gehören die Tennishallen in Burgdorf, Heimberg, Grenchen und Solothurn, vor allem aber zahllose unauffällige Produktions- und Lagerhallen.

Heinz Isler, geboren 1926, gehörte zu den bedeutendsten und innovativsten Bauingenieuren des 20. Jahrhunderts. Am 20. Juni 2009 ist er gestorben. Einige seiner Bauten stehen heute unter Denkmalschutz – so diejenigen in Zuchwil und Deitingen –, andere sind in Denkmalpflegeinventaren aufgelistet. Zu den inventarisierten Objekten gehört auch das von Grossmodellen übersäte Experimentiergelände bei Islers Büro im Emmeschachen in Lyssach (BE). Was mit dem ungewöhnlichen Denkmal in Zukunft geschehen wird, konnte bis Redaktionsschluss nicht in Erfahrung gebracht werden.

Ursula Maurer,
Denkmalpflege des Kantons Bern

Anzeigen

TH-CONSERVATIONS

Tobias Hotz

Dipl. Restaurator FH/SKR
Bildhauermeister

Konservierung und Restaurierung
von Kunst- und Kulturgut

Architekturoberflächen
Denkmäler, Wandmalerei
Skulpturen, Kleinobjekte

CH-8570 Weinfelden
Kleiberstrasse 2
Telefon +41 71 622 07 07
Mobile +41 76 384 08 44
info@th-conservations.ch
www.th-conservations.ch

Architekturbüro Thurston. Moserstrasse 24. 3014 Bern. thurston@bluewin.ch
031 318 20 30

Wir bringen Ihre Ideen in Form
Schreinerei
Innenausbau
Fenster
Parkett

www.schreiner-kilchenmann.ch
3076 Worb, Tel. 031 839 23 79
Ihr Partner für Holz

4582874